

Pränumeration.				
	für Wien:		für die Prov.:	
	10 fl.	— fl.	14 fl.	— fl.
Ganzjährig	10	—	14	—
Halbjährig	5	20	7	20
Vierteljährlich	3	60	5	—
Trimenntlich	2	50	3	50
Biemenntlich	1	55	2	55
Monatlich	1	—	1	20

Für briefliche Anweisung der Abonnements.

Eigenhümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Inspection.
Die folgende Fetttheile kostet:

Für 1 maliger Verschaltung 4 fr.	
2	5
5	4
6	3 ¹ / ₂
12	3

Für Buchbindungen, Federn, Kerze, Apotheken, öffentliche Einrichtungen kostet um 1 fr. weniger.

Expéditions- und Ankündigungs-Bureau:
Cherch 24, rue de la Harpe.

Wien, den 10. Juli.

Dame Politik ist auf Sommerferien gegangen, wie es scheint. Wir haben heute nur einige wenige, halbe Nachrichten, einige Gerüchte zu registriren.

Unter den Tagesgesprächen drängt sich das spanische Aufstand in den Vordergrund. Wir haben heute in einer Pariser Correspondenz der *Frankf. Volks-Ztg.* unsere Angaben, daß carlistisches Geld dem Aufstand in Barcelona am besten behelfe, benötigt. Es heißt in jenem Bericht, daß die Kubenörthungen in London (?) mit der Insurrektion in Barcelona in Verbindung stehen. Drei Elemente werden als die Bewegung ansetzend genannt: 1. die russischen Hülfe, 2. die politischen Fälschlinge, 3. die legitimistische Partei. In den Departements der Gante, Garonne und der Aisne haben die Legitimisten öffentlich zur Insurrektion aufgerufen, und wären die dortigen Regiereten nicht auf der Stelle gewesen, so hätten ihre unheimlichen Pläne schimale Folgen herbeigeführt. Die Legitimisten, welche immer von einer Restauration träumen und fest glauben, daß Spanien im Jahre 1813 und 1814 das Kaiserreich gestiftet habe, suchen die Halbinsel auf jede Weise aufzubrechen zu machen; aber diesmal haben sie es mit einem practischeren und falschißigeren Manne zu thun als mit Napoleon I. Der gegenwärtige Kaiser, entflohen, Insurrektion und Revolution, unter volkthümlichem Banner sie erscheinen möge, zu unterdrücken, hätte sich wohl, die Fehler seines Oheims zu beugen, und wird Spanien aus dieser gefährlichen Krise herausheilen, ohne sich selbst den Gefahren einer früheren Epoche preiszugeben.

Die neuesten Ereignisse über die Ereignisse in Catalonien hat der Dampfer *St. Gild*, welcher am 4. Spanien verließ, hat, den 5. Abend nach Marseille gebracht. Nach denselben hat General Gaxpar und die Caranien von Barcelona sich nach der Citadelle zurückgezogen und wird Verhaftungen erwarten. 40,000 Arbeiter werden demnach Heren der Stadt und lassen zugleich von Rif. (Es hat Gaxpar) und Es habe die Association) erhalten. Die Republikaner müßten sich verbergen und die Arbeiter haben aufgeführt. Der Name des ehemaligen Deputierten, der ermordet wurde, ist Sol-Bozzy. — Aus Madrid 2. Juni, wird der Correspondenz Sans geschrieben: Der Entschluß des Herzogs von Victoria seine Entlassung zu nehmen, wurde von ihm gekündigt gehalten. Die Kaiserin, die Herzogin von Victoria, die intimen Kreise Gaxparos hielten nicht davon. Gaxparos verlor sich in Vermuthungen über die Ursachen, die den Herzog wieder ge- leitet haben; es scheinen ihm aber folgende Beweggründe geleitet zu haben. Gaxparos hielt sich bei seiner Eile sehr vorsichtig, nach dem Wom der Verfassung zurückzutreten, und überließ hat ihn kein Uebelthun mit einer Zerkleinerung erfüllt, welche die gegenwärtige Lage zu verschärfen nicht geeignet ist. Dant der patriotischen Unergründlichkeit des General O'Donnell hatte diese Angelegenheit nur gute Folgen; die Königin erkannte, wie wichtig es sei, das Gaxparos am Ruder bleibe und O'Donnell und Gaxparos völlig einig seien, und das Weiden der Eine nach der Andere von persönlichen Absichten geleitet sei. Zum Finanzmini- nisterium ist eine Krise ausgebrochen. Brail, dessen Stellung unmöglich geworden, wird zurücktreten. General Anstet ist zum Militär-Überrcommando bestimmt. Die Aufhäuser haben wieder ein Hofseilchen, und diesmal bei Burgos, verbrannt. Es war die Woll von Santander. Gaxparos ist bis jetzt noch nicht vom Madrid entfernt.

In Frankreich abhorbt der orientalische Krieg und die Verdrängung des Publicums und die Regierung nicht so, daß man sich nicht um alles bestimmte, was auf Verbesserung der inneren Verwaltung Bezug hat. Unter den Tagesfragen dieser Zeit steht die Reform der Polizei und der Criminal-Justiz obenan. Die neue Organisation der Pariser Polizei nach den Plänen der Combes ist nun vollendet. Zu Anfang soll der Criminalcode von 1805 und 1810 zeitigam umgearbeitet werden; unter den hiezu beigefügten Gesichtspunkten betrifft der eine namentlich eine Modifikation in der Zusammen- setzung des Gerichtspersonals der Appellhöfe, und ein anderer bezieht die Verbesserung des gegenwärtigen präventiven Verfassungssystems. Diese Reformen- entwürfe werden verfaßt man in nicht geringem Grade dem unter dem Titel: „Le amelioration de la loi criminelle en vue d'une justice plus prompte, plus efficace, plus sévère et plus morale“ im Verlag von Gosselin in Paris 1855 erschienenen ausgezeichneten Werke, welches den feierlichen Jahrgang 1855-56 mit dem Ver- fasser hat. Dieses ebenso ansehnliche als lehrreiche Buch bezieht die wichtigsten Pro- jekte des Criminalrechts und der öffentlichen Sicherheit in einigem Zusammenhang. Die erste Abtheilung enthält die Vorlesungen des Herrn Justiz- rathes über die Organisation der öffentlichen Sicherheit, die zweite die zur Förderung und Erhaltung der Ordnung dienenden Einrichtungen des öffentlichen Schutzes und gefamten Vertheilung des öffentlichen Schutzes, die dritte die öffentlichen Schutzes und Ver- waltungsbemühungen, Schutzwachen, für Allen, welche durch oder indirect mit der Criminaljustiz zu thun haben, die vierthelstige Quelle bietet. Unser Gewährs- mann empfiehlt dieses Werk besonders auch den deutschen Juristen und Gesetz- gebern. Es werden darin die interessantesten historischen und wissenschaftlichen Documente, die modernen Anstalten, die ethischen, humanen Gefühle und die trefflichsten Wünsche für eine Verwaltungs- und Justizreform offenbart. Für seine be-

dienstvolle Arbeit hat Herr Bonneville vom Kaiser Napoleon III. die goldene Medaille erhalten.

Auch in England scheint die Regierung an zweifelhafte Reformen der inneren Verwaltung zu denken und den Plan erzießlicher Neugebaltung nicht an Vapard, Klobud und Compagnie als Monopol abgetreten zu haben, denn Daily News zufolge geht die Regierung mit dem Plane um, im nächsten Jahre eine Bill im Parlamente einzubringen, welche die Ernenennung eines Unterrichtsministers bezweckt. Dieser neue Minister würde seinen Sitz im Hause der Gemeinen haben.

In Berlin verursacht die Reise des Prinzen von Preußen nach Petersburg keine geringe Unruhe; der König ist noch immer leidend, der dem Thron am nächsten stehende, allgemein beliebte Prinz abwesend, und die russenfreundliche Partei beherrscht das Terrain — das wäre beäusslig die Situation.

(Die neuesten telegraphischen Nachrichten erhielt man auf der vierten Seite.)

Amfides.

Wien. *Se. I.* Apostolische Majestät haben mit Allerhöchsterunterzeichnetem
Diplome den K. I. Vicepräsidenten beim Oberlandesgerichte in Pest, Dr. Johann
Wensisch, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone
III. Classe, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichi-
schen Kaiserreichs allergnädigst zu erheben und die erledigte Gorborthersstelle am
Collegialcapitel zu Neunkirchen dem Vorstadtfarner zu St. Peter in Laibach, Mat-
thias Wenzelschitz, allergnädigst zu verleihen ergeht.

— Das Finanzministerium hat die bei der Lottodirection zu Venedig in Erledigung gekommene Lottodirectorsstelle dem Lottoamts-Verwalter in Triest, Gajetan v. Pulciani, Glückwünsche verliehen.

— Der Justizminister hat die bei dem Comitatsgerichte zu Marmaros - Szigeth erledigte Staatsanwaltschaftelle dem Comitatsgerichtsrathe bei demselben Gerichtshofe Alexander Kawezki verliehen.

— Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Realschule in Innsbruck, Karl Philipp, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

— Das Handelsministerium hat die Wahl des Handelsmannes Ludwig Versuder zum Präsidenten und des Bergwerksbesitzers Zacharias Hoffmann zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerkskammer in Temesvar genehmigt.

E. G. Großhennemann, London, 6. Juli. Kaiser Napoleon hat der Familie von Naglas in einem eigenhändigen Schreiben sein Beileid über dessen Verlust ausgedrückt. Er spricht darin mit größter Achtung und Anerkennung von den militärischen Eigenschaften und persönlichen Vorzügen des Verstorbenen, rühmt es besonders, daß derselbe durch sein Beispiel das so nothwendige gute Einvernehmen zwischen den Generalen, Officieren und Mannschaften der verbundenen Armeen gefördert habe, und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Geschiedten dem Hingeschiedenen einen Platz unter den ersten Kriegshelden Genuas anweisen werde.

Der Groß Fürst von der französischen Orleanais am bürgerlichen Hofe, ist gekrönt worden mit seiner Gemalin und einem zahlreichen Geleite in Dover angekommen. Offen, wie er vom französischen Genuß empfangen wurde. Er legte nach einigen Stunden Raft seine Reife nach London fort. — Die Gemalin des letzten französischen Königs, die durch ihre Gerechtigkeit und Fleißendlichkeit ausgezeichnete Gräfin Balenows, erhielt von ihren zahlreichen Freunden unter den englischen Aristokratie ein solches Trambon mit Emalgamen von großem Werthe und der Inskript: *Temoignage de souvenir et de regret.* Die Gräfin Schibine übergab des Gefunden in Paris und gleichzeitig ein elegantes Büchelchen mit der Namensliste der freundlichen Geber.

Oberhausſitzung vom 5. Juli. Der Marquis von Breadalbane zeigt an, daß die am Dienstag als Antwort auf die königliche Botſchaft abgeſandte Adreſſe von Ihrer Maiestät huldreichſt entgegengenommen worden iſt.

Am 1. Juni überbrachte Hr. Noebels ein Petition von Hr. Gähly, einem Lapezierer in Orford-Str. der Montag Abend von der Polizei mißhandelt wurde. Er kam vom Lande heim, ließ sein Cabinet an seiner Hausthür hängen und trat in einen Zeitungsalon, um sich über die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zu unterrichten. Dort sollte ein Missethater verhaftet werden, welcher die Zeitungsalons in der Gegend von Orford-Str. zu führen (in die Wähe liegt nämlich Marlborough-Str., und der Vernehmung der Sonntag-Räuber eine eigene Anführung veranlaßte), und da dieser mit vollem Recht sich weigerte, begannen die Polizeikräfte drein zu bauen. Hr. Gähly parirte einen auf seinen Kopf gestiegenen Schlag mit dem linken Arm, der ihm denarm gebrochen ward, und nach diesem Schlage stürzte lang den Treppen herab und wurde durch die Stufen so sehr verletzt, daß er bald verstarb. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Die Polizei wird sich bemühen, ausfindig zu machen. Die der Missethater des Innern ihm beschuldigt, weil

Sir G. Grey antwortet nicht, daß der Fall eine gegründete Beschwerde bildet, kann aber nicht glauben, daß die Polizei-Kommissäre die nöthige Aufmerksamkeit beweißen. Der Einzelne hätte sich die Nummer merken sollen. Mr. Noebad bemerkt, daß ein Polizey-Jurist ein Vauquelin hat, und um dies bei einem Verhöre zu beweisen, hat er 20. Die Zeitung genommen und aus ihrer Zeit den Namen Mr. J. C. Whillimore fragt, ob das Vernehmen der Polizei im Gode-Faustsch zur Untersuchung kommen wird? (Hört! Hört!) Sir G. Grey sagt, Gringfield eignet sich zur Untersuchung, jemand habe in den Times mit Angabe seines Namens und seiner Adresse alle Mißhandlung geklagt, und selbst hat Gringfield die Anzeige gemacht. (Hört! Hört!) Im Ganzen hat die Polizei mit Recht und Mäßigkeit, wie mehrere Gentlemen in Privatbriefen an ihn bezeugen hätten.

Wenn sie sonst an großen Feiertagen bei ihrer Tante die grüne halbkreisförmige Blatte von dem großen Tische abheben durfte, um dem Feiertag zu Ehren die schon polierte Glase deselben zur Aufkantung zu bringen, hatte sie schon immer eine unbeschreibliche Seligkeit über diese Arbeit empfunden. Komme nun aber diese Arbeit auch nur den minderen Vergleichen anhalten mit dem Glanz, den alle diese Glanzgegenstände bei anstreichen!

Kommen Sie heranzu, Mammi, wenn Sie fertig sind, wir werden zu Mittag speisen, ich jetzt ihre neue Wollstirn mit der Thüre herein, und hütete sie in weiteren Betrachtungen.

Nina folgte ihrem Mufe schnell.

Gut war bereits fort, und Nina wurde nun von ihrer dritten Mutter — so wurden — eingeladen, sich zu Tische zu setzen, wo für zwei Personen aufgetragen war.

— Sie heißen Nina, nicht wahr? fragte Madame Jänker unter dem Ofen.

Ja, gnädige Frau.

Umgekehrt also Anni. Das gibt keinen Sinn ich liebe die Namen sehr, die auch umgekehrt etwas bedeuten. So heißt ich zum Beispiel mit meinem Taufnamen Anna — Theresia ist blos mein Kitzname — und Sie können dieses Wort brechen und wenden wie Sie wollen, es kommt doch immer nur Anna heraus. Aber ich war dochfalls auch Theresia ... das fatale Seidenbrennen! ... eine sehr vernünftige Person, und leben Sie. Verursacht ist einmal eine Gauspache im Leben. Glauben Sie denn, daß ich nicht je an den ersten beiden Mann wegenverworfen hätte, der nicht ist und nicht hat? Nein, Mammi, man ist nur einmal jung, und ich habe darum überall gleich aus den richtigen Sinn gebracht, den ein wahrer Mann, wie ein solcher Name ... das fatale Seidenbrennen! ... überall geben muß, man mag ihn von was immer für einer Seite betrachten. Sie verstehen mich wohl?

Nina wollte die vortheilhafte Meinung der gnädigen Tante von ihrem Begriffsvermögen nicht vernichten, und nicht darum zusammen mit dem Kopfe.

— Na, ich weiß es ja, fuhr die Alte fort, die Mädchen heututage sind nicht mehr so unermüdet, es läßt sich mit ihnen reden. Woher sind Sie denn aber eigentlich gebürtig?

Aus Wien.

— Und haben Sie Niemanden hier in Wien, der sich um Sie bekümmern würde?

Niemanden.

— Das ist gut ... heißt das, das ist sehr traurig, wollte ich sagen ... ich werde mich aber darum auch Ihrer vollkommen annehmen ... das fatale Seidenbrennen! ... Sie müssen mir einige kleine Gewandstücke nachsehen, denn ich bin gewohnt, allein zu essen. Ich sehe überhaupt nur sehr wenige Leute bei mir, ich lese gern für mich allein und von aller Welt entfernt ... ich habe ein stilles Gemüth. So kommen zwar zu Zeiten einige Herren zu mir, aber das sind rare Leute, gute, alte Freunde, die mich sehr angenehm überraschen wegen so hochschätzlichen und verehren, daß ich sie immerhin zurückweisen kann. Sie müssen darum ebenfalls sehr freundlich mit Ihnen sein. Höflichkeit und freundschaftliches Benehmen empfiehlt sich überhaupt Jedermann. Sie waren wohl dem Musikanten nach noch sehr wenig unter fremden Leuten, und ich werde mir darum Ihre Erziehung sehr aneignen sein lassen.

Mutter trafen und ähnelten, theils unterhaltend und theils nützlichen Rückschreibern war man mit dem Ofen fertig geworden. Madame Jänker hatte dabei eine ziemliche Quantität Wein verlitst, und deutete jetzt durch mächtiges Bläsen an, daß sie die Höhe ihres Sättigungsmaßes bereits erreicht habe. Sie ließ sich nun in die Weister ihres Kanapés zurückfallen, und schloß und öffnete immer abwechselnd ein oder das andere Auge, bis sie endlich beide zukniete, und sich vollkommen ruhig zu befinden schien.

Nina war froh von ihr nicht mehr angelegt zu werden, und benötigte nie die Lage der Schlafenden dazu, in ihrem Gesichte eine Familienähnlichkeit mit Adolph ausfindig zu machen, gelangte aber zu keinem anderen Resultat, als daß sie gar nichts darüber hatte, wenn Adolph einen gleich langen Schnurrbart wie der Tragener-Wachmeister auf der Brücke der Madame Jänker besaß.

So brachte Nina mehrere Tage bei dieser guten alten Frau zu, ohne daß sich etwas Besonderes ereignet hätte. Sie wunderte sich freilich, daß während dieser langen Zeit noch kein Brief von Adolph für sie eingelangt war, aber sie hatte nicht den Muth, Madame Jänker darüber zu befragen, und erlaubte sich nur im Stillen, Adolph darüber zu tadeln, und den ganzen Aufenthalt bis sehr langweilig zu finden.

Eines Tages zeigte ihr aber Madame Jänker an, daß sie heute Abend ihre würdigen, alten Freunde befinden würden, und ertheilte ihr darum auch über den Mittagsessen einige sehr zu beherzigende Lehren für ihr Benehmen gegen diese Herren. Dann biß sie wieder ihr Mittagsschlafchen, und Nina langweilte sich wie gewöhnlich.

Es ging bereits gegen Abend, als die Thürhölle erkante, und Madame Jänker dadurch an ihrem theil befremdet langen und tiefen Schlafte aufgeschreckt wurde.

— Wer ist's? fuhr sie auf, und sah dabei Nina mit einem Gesichte an, als hätte sie dieselbe eben auf einem Morberrische gegen ihre Person, sozusagen in Agrant entzopt. Auch war die Frage in einem solchen Tone gestellt, daß Nina lange überlegte, ob sie es wagen dürfe, zu bekennen: sie wisse nicht, wer draußen sei.

Gnädigkeitsweise wurde sie aber jeder Antwort entlassen, da nun die Thüre sich öffnete, und zwei Mädchen von etwa neunzehn oder zwanzig Jahren lachend hereintraten.

Madame Jänker hatte bereits wie gewöhnlich, wenn sie über ihren Besuch noch unzufrieden war, zu Polsteren und Handstich gegriffen.

— Lassen Sie das Handstichspulen, Mutter Anna, sagte eines der Mädchen. — Wir sind es ja, Ihre lieben Schwestern, Ihre Schwestern.

— Ah, die Anna hat wieder geschlafen, sagte die Andere, sie flücht uns ja an, als ob sie mich gar nicht wüßte, als ob sie mich gar fremd wüßte. O wir haben Ihnen eine Menge Kleinigkeiten zu erzählen, Mama ... aber lassen Sie mich nur erst meine Sachen ablegen ... die Geschichte von der Faum und dem ersten Gasten ist gar famos ... Vetti, hilf mir mein Tuch zusammenlegen! Wir sind zwar sonst nur gewohnt, von hübschen Herren dabei unterrichtet zu werden ... Vetti, wir müssen doch zum Fenster hinaussehen, ob der Herr noch vor dem Thüre steht, der so während nachgelassen ist.

Wach interessiert er gar nicht ... die Stiefel haben wenigstens keinen Gentleman vermisst, und Du weißt, ein hübscher Stiefel ist eine Gauspache ... überhaupt nicht! ich es wirklich merkwürdig, was jetzt für sonderbare Erscheinungen sich in allen Straßen der Stadt die Künstelei herausnehmen, Unfernein nachzugehen. Einen vollständigen Mann findet man gar nicht mehr darunter, die Männer comme il faut sind ausgefallen.

Madame Jänker machte die unverständigen Anmerkungen, um die beiden Mädchen an Ninas Anwesenheit durch Blicke, Zeichen und Winke aufmerksam zu machen. Als aber Vettis nicht fruchtete, sagte sie laut:

— Ah, vermißt doch sehr wenig Nachschiff darauf, daß noch Jemand zugegen ist. Hier, diese Kleider! Ihr habt sie nicht einmal noch gegest, und das ist unartig.

— Ah! wir haben die Güte! sagten die beiden Mädchen zugleich, und verneigten sich halb höflich und halb eint.

Als aber Vettis eines Verwandten von mir, der in nachtheiligen Geschäften vertrieben wurde, fuhr die Alte in der Vertiefung weiter fort.

Die Verzeihungen wird dem Fäulnis wohlwollend sehr unangenehm sein, sagte eines der Mädchen, dem andern verdrohen lächelnd, denn sie ahnten bereits Beide ihr ein neues Geheimniß über Frau Anna.

Na, wenn einer eine Kleinigkeit, so kann er was erzählen, sagte die Andere, es wird darum das Fäulnis um so besser zu unterhalten wissen, wenn er wieder zurückkommt; jedenfalls besser als unter Liebhaber. Ah, die Männer sind jetzt so!

— Nicht alle! hier ist die zweite ins Wort, und zwar mit einem Töne, der wohlwollend anstößt, daß sie im Felde nicht nur langwierigen Schicksals sei. Mit dem hübschen Blicke, den sie dabei in schiefer Richtung über Vette und Adel glitten ließ, schien sie sich zugleich jede Gegenseite vertheilen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Tages-Chronik.

S. Carltheater. Gärten spielte Herr Marx den Marquis in „Gefahr von Seglitz“. Die Fäulnis zeichnete sich durch seine Auffassung und sorgfältige Durcharbeitung der Details aus. Herr Marx hat seinen Humor, aber viel kräftige Töne. Sein Spiel erhielt sich während in seinen Momenten, wie die beständige Wiederholung des Häßlichen. Mit viel reichem Material des Lebens in komischer Darstellung, in ganz ausserordentlichem Ausdruck. Bestenfalls war auch die Masse. So sehr man auch an dem Mienen- und Gebärdenapparat unseres Gastes den Vortrag hoher Modulationsfähigkeit anerkennen muß, darf man nicht verweigen, daß dagegen die Deutlichkeit an fühlbarer Armuth der Bewegungen und Seelenlosigkeit des Tones leidet. Wenn aber die Sprache gewissermaßen den Schlüssel, Mann und Gärte hingegen den Mutmaß bilden in der Gesamtansprache der darstellenden Kunst, so kann man sagen, daß Herr Marx den Charakter in lauter Consonanten spricht, freilich in sehr wenig und rein prononcierten Consonanten, aber der Selbstlaut dieser Sprache fehlt doch. Mienen und Gebärden sind mir die Sprache, durch die der geistige Inhalt hindurchschneidet. Die Stimme ist die einzige Schale, den der lebendige geistige Kern des Charakteres unmittelbar aus seinen Quellen herausfließt. Mienen und Gebärden haben nur umhüllende Bedeutung, die Stimme ist der unmittelbare Ausdruck des Innern. Daher kommt es, daß Herr Marx, an dessen Darstellungen der mittelbare Ausdruck den unmittelbaren weit überwiegt, mit benehmen mehr den Geist, den Verstand als die Empfindung, die Phantasie beschäftigt. Das Wort des Geistes spricht wieder zum Geiste, das Wort der Phantasie, das schmerzliche Empfinden, das schmerzliche Empfinden und Empfindung des Betrachtenden zündet ein. Herr Marx zündet aber nirgend, er bringt es höchstens insofern seiner Geisteshaltung zu Wirkungen, welche der Wärme ähnlich sehen. Das ist ein einmal die Individualität, über welche Herr Marx hinaus kommt, die jedoch ihre volle Bedeutung hat, wenn sie sich mit so viel künstlerischem Selbstbewusstsein, mit so kräftiger Scherzhaftigkeit, mit so viel feinerem Reiz wie bei Herrn Marx verbindet. Aber sie ist immer noch die hier Individualität, weil wir sie mitten unter all den schönen Vorzügen ausgefallen, abzusprechen, wie es häufig geschieht, daß man sich aber etwas erheben dünkt, weil man es begreift hat, — aber wir wollen die Nothwendigkeit der Unvergleichlichkeit, das einzige Mittel, sich aus vögel und Tadel zu klarem Urtheil herauszureißen, nicht übersehen.

Das Zusammenstellen der Mienen ging aber die Art, wie Lutzpfeife sonst in der Vertheidigung dargelegt zu werden pflegen, allerdings hinaus, allein neben dem negativen Vortrag, daß nichts Störendes vorliege, läßt sich wohl kaum eine andere erhebliche Eigenschaft der Gesamtmittheilung nennen. Reizende Felleit und doch spielte mit einiger Wärme und einigen Augenblicken, aber sie ist immer noch die hier ohne Reiz, man hört das Unvermögen, aber man weiß nicht, wieviel es ist. Der Zeit ist, Herr Michels' entbehrliche für die für ihn bestimmenden Aufgabe im Ganzen recht gut, er bewegte sich hübsch, aber in den Affektiven preste und quetschte er Gesicht und Stimme, als wäre er Glascherben. Herr Julius war für den weitläufigen Advokaten nicht fein genug, was gar Frau Walter als Werthein war, dies zu sagen, verbotet man die selbstverständliche Nachschiff gegen das jetzt, welche Gesicht, Reizende Felleit und Frau Walter hatten einige Nachschiff, aus dem Gedächtnis ins Feinmalte, Gewandtheit. Mit Ausnahme des Herrn Marx war das Götische der Darsteller ganz falsch.

Geschichte.

In großen Städten geschieht es sehr häufig, daß speculative Reize sich den Charakter von geheimen Agenten der Sicherheit zu befragen, um das mit sich selbst zu fassen, welche eine der selbstverständlichen Nachschiff gegen zu fassen haben, und denen sie dann unter jeder Verheißung Geld entzogen. Gewöhnlich wählen die Inhaber dieser Art solche Gesichte zu

